

# Beecker Blätter

Informationen über Geschichte und Gegenwart unseres Heimatortes · Herausgeber: Heimatverein Beeck e.V.

*Original*  
Ausgabe Sept. 1985

4

## Motten und Burgen





41844 Wegberg Beeck, Lindenstr.31, Tel.: 02434-3535

**Herausgeber:**

© Heimatverein Wegberg-Beeck e.V.,  
Lindenstraße 31, D-41844 Wegberg,  
Telefon/Fax 02434/3535  
e-mail: [heimatverein@flachsmuseum.de](mailto:heimatverein@flachsmuseum.de)  
[www.flachsmuseum.de](http://www.flachsmuseum.de)  
[www.volkstrachtenmuseum.de](http://www.volkstrachtenmuseum.de)

Liebe Heimatfreunde,

rechtzeitig zum diesjährigen Flachsmarkt möchten wir Ihnen das vierte Heft der „Beecker Blätter“ mit dem Thema: — Motten und Burgen — vorstellen.

Wir blicken dabei in das Mittelalter zurück, wo in den waldreichen Sumpf- und Bruchlandschaften der Schwalm, am Beeck-, Knippertz- und Alsbach Burganlagen entstanden, deren Dichte in Europa wohl einmalig ist.

Die gesammelten Informationen über Geschichte und Entwicklung der Mottenburgen — welche uns als bewachsene Erdhügel bestens bekannt sind — sollen diese stummen Zeugen der Geschichte wieder für einige Minuten zum Leben erwecken.

Wir hoffen, daß auch dieses Thema Ihr Interesse findet und danken schon jetzt für ergänzende Informationen.

Bisher erschienene Hefte:

Beecker Blätter — Heft 1 : Die Holtumer-Mühle	H. Gerichhausen
Beecker Blätter — Heft 2 : Der Zehnt	D. Jansen
Beecker Blätter — Heft 3 : Die Raubritter von Gripekoven	H. Gerichhausen
Beecker Blätter — Heft 4 : Motten und Burgen	H. Giesen
Beecker Blätter — Heft 5 : 400 Jahre Schulwesen in Beeck	H. Gerichhausen

Inzwischen 17 Hefte mit verschiedenen Themen !

Übrigens können Sie die Hefte jeweils zum Selbstkostenpreis abonnieren:

Heimatverein Beeck e.V., Lindenstr.31, 41844 Wegberg, Tel.: 02434-3535

## Motten und Burgen

---

### Vorbemerkungen

Das gesamte Niederrheingebiet ist reich an Burgen, Schlössern und Wehranlagen. Diese sind Ergebnis und Belege bedeutender geschichtlicher Ereignisse seit etwa zwei Jahrtausenden.

Im Kreis Heinsberg, vor allem aber in unserem Wegberger Stadtgebiet, sind die Zeugen einer frühmittelalterlichen Vergangenheit in großer Zahl und auf engstem Raum erhalten geblieben. Es sind die meist an Fluß- oder Bachläufen liegenden Erdhügel, die Motten.

Nachfolgend wird in knapper Form die allgemeine Entwicklung der Mottenburgen beschrieben und dabei Bezug auf Wegberger Mottenburgen genommen.

Ergänzend werden andere Wehranlagen wie Wälle und Landwehren erwähnt.

Mittels einer Übersichtskarte wird die Lage der wichtigsten Baudenkmäler (Motten, Burgen, Schlösser, Wälle, Landwehren) in unserem Stadtgebiet gezeigt. Jedes Baudenkmal wird in seiner geschichtlichen Entwicklung und derzeitigem Zustand kurz beschrieben. Zum besseren Auffinden wird eine genauere Ortsbeschreibung beigelegt. Ein Resümee und der Quellennachweis schließen den Aufsatz ab.

- I. Die folgenden Kapitel des Aufsatzes sind:
- II. Name, Entwicklung, Aufbau und Funktion der Motten
- III. Motten als Wehranlagen
- IV. Mottenburgen und Wehranlagen im Wegberger Raum
- V. Die Weiterentwicklung der Wasserburgen in der Neuzeit
- VI. Resümee
- VII. Bild- und Quellennachweis

## I. Name, Entwicklung, Aufbau und Funktion der Motten

Der Begriff der Motte kennzeichnet einen bestimmten mittelalterlichen Burgentyp, also die auf einem künstlichen Hügel errichtete und von Wassergräben umgebene Burganlage. Die Bezeichnung Motte kommt aus dem Französischen (la motte) und bedeutet Hügel, Berg oder Erdklumpen.

In der Literatur findet man häufig auch folgende Bezeichnungen:

Erdhügelburg, Mottenburg, Turmhügelburg, Erdkegelburg, Kunsthügelburg, Turmhügel-Wallburgen, sowie allgemein Niederungs- und Flachlandburg (im Gegensatz zu Höhenburgen auf Bergkuppen ect.).

Die Entwicklung der Burgen, vor allem in der Frühzeit, ist noch nicht in allen Einzelheiten geklärt, jedoch hat sich die Kenntnis durch systematische Ausgrabungen erheblich verbessert. Nach Abzug der Römer übernahmen die Franken gegen 450 n. Chr. die Herrschaft am Rhein. Zu dieser Zeit waren die Einzelgehöfte - mit Palisaden geschützt - die bevorzugte Befestigungsanlage.

Seit dem 7.-8. Jh., also der karolingischen Zeit, hatten sich die Wallburgen (auch Fluchtburgen oder Motae genannt) entwickelt. Der Schutz erfolgte durch Wälle, Palisaden und Wassergräben.

Der Gaugraf hatte hier seinen Sitz, jedoch diente die Burg auch als Zufluchtsstätte für die unterstehenden Adeligen (Freien) und deren Dienstleute. Die Umwandlung dieser Wallburg in eine mittelalterliche Ritterburg, in eine Mottenburg, vollzog sich in den verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich. Ihre Entwicklung hing entscheidend von politischen, sozialen, ökonomischen, geographischen und militärtechnischen Faktoren ab und dauerte einige Jahrhunderte.

Mit dem Zerfall der Kaisermacht im 11.-13. Jahrhundert war die politische und ökonomische Bedeutung des kleinen Landadels enorm gewachsen. Im großen Umfang wurden im ländlichen Bereich Burgen gebaut, welche man ständig selbst bewohnte. Ziel war einerseits die Erweiterung und Absicherung des eigenen Machtbereichs, andererseits erfüllte der adelige Lehensmann von seinem festen Wohnsitz aus, juristische und verwaltungsmäßige Aufgaben gegenüber seinem Territorialfürsten/Landesherren. Diese hatten jederzeit das Recht zur Benutzung der Burgen (Offenhäuser).

Früher wurde die Entwicklung der Mottenburgen sehr häufig mit den Normanneneinfällen im 9. Jahrhundert in Verbindung gebracht. Mit modernen Methoden der Altersbestimmung (Dendochronologie, Keramik-Chronologie) wurden jedoch bei verschiedenen Ausgrabungen der vorab beschriebene und erheblich spätere Bauschwerpunkt bestätigt.

In Frankreich und England werden ähnliche Burgentypen deutlich früher datiert. (Mittelwert ca. 11.-12. Jh.). Man kann daher mit großer Sicherheit einen engen Zusammenhang und Einfluß (über Belgien und Holland) auf den Burgenbau im Rheinland und speziell auf den Wegberger Raum annehmen. Aus diesem Grunde werden im nachfolgenden Text frühe Bildbelege aus dem französischen Raum eingebaut.

Bild 1.) zeigt die Einmottung eines Burgturms im 11. Jahrhundert. Dies ist ein Ausschnitt aus dem bekannten Teppich von Bayeux in Frankreich.

In ihrem Aufbau nutzte die Mottenburg die im Flachland vorhandene Schutzmöglichkeit von Flüssen, Seen und Sumpflandschaften.

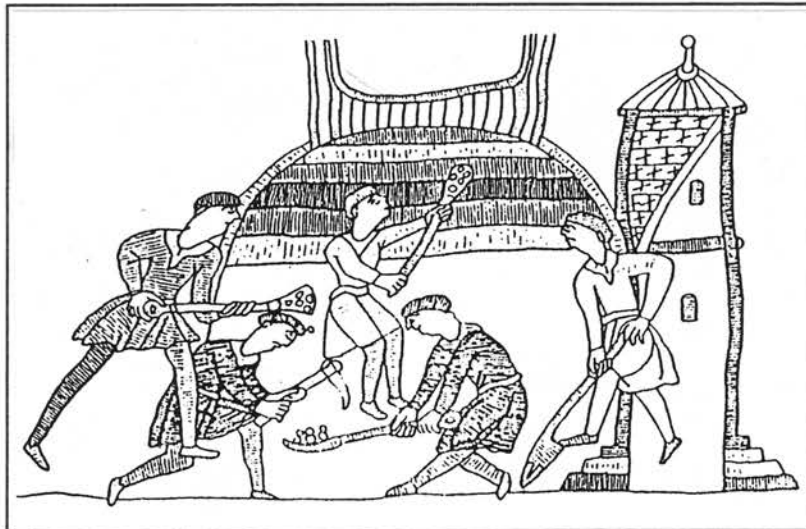


Bild 1.):  
Einmotten eines  
Donjons/Bergfrieds

So bestand die Burg fast immer aus zwei Hauptteilen, einmal aus dem künstlich angelegten runden Haupthügel (Durchmesser 50-100m, Höhe 5-10m), ferner aus der vorgelagerten meist rechteckig und durch Wälle gesicherten Vorburg.

Beide Teile waren von Wasser umgeben und durch eine Brücke verbunden. Durch das Anfüllen des Hügel und der Wallanlage entstanden automatisch die Schützenden Wassergräben. Flüsse und Grundwasser füllten sie.

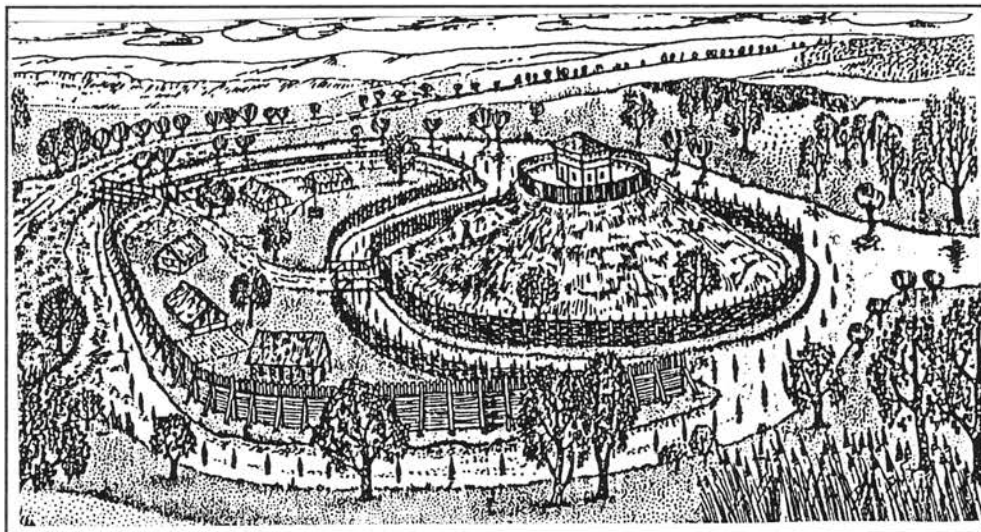


Bild 2.): Rekonstruktion einer frühen Mottenburg

Bild 2.) zeigt ein Modell einer derartigen Anlage.

Meist stand auf dem Haupthügel ein viereckiger, später auch runder Wehrturm (Donjon oder Bergfried). Dieser war bis etwa 1200 aus Holz und später aus Ziegeln, Felsgestein ect. gemauert. Vor- und Hauptburg waren durch Palisaden oder Mauern gesichert.

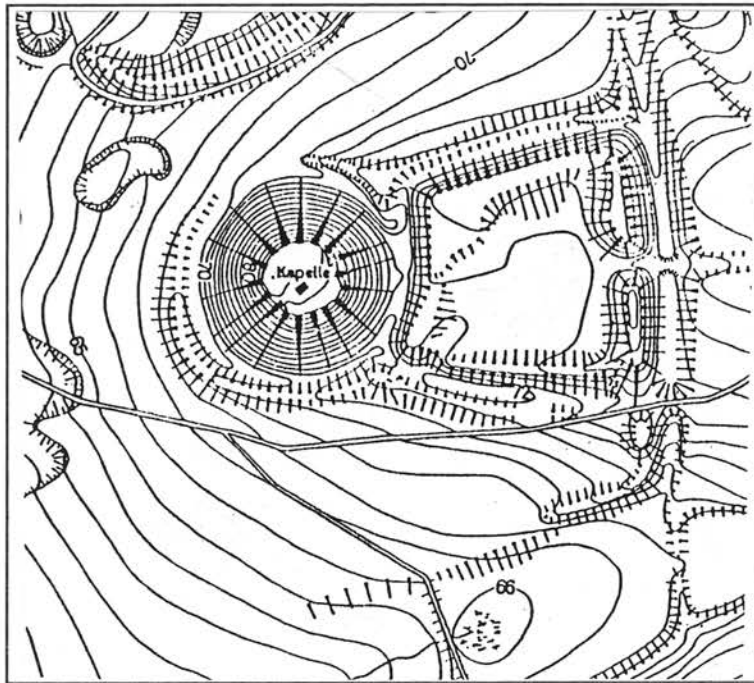


Bild 3.):  
zeigt als Grundriß den Aufbau  
der Motte Aldeberg in Arsbeck  
Kreis Heinsberg und verdeut-  
licht nochmals den vorgenannten  
Aufbau in Vor- und Hauptburg.

(nach Unterlagen des Rh. Lan-  
desmuseums)

Im nachfolgenden Kapitel wird der Wehrcharakter der Motten noch ausführlicher beschrieben.

In der Vorburg waren die Wirtschafts- und Wohngebäude untergebracht. Die Burgtürme (Donjon, Bergfried) wurden anfangs nur im Falle von Gefahr, erst später in der Entwicklung dauernd benutzt.

Man erkennt sehr deutlich bei unseren rheinischen Motten die Doppelfunktion als Wehr- und Wirtschaftsanlage, oder auch die enge Verbindung zwischen Kleinadel und Landwirtschaft. Die Erträge aus Ackerbau, Obstanbau, Vieh- und Fischzucht und deren Weiterverarbeitung zu Wein, Mehl, Öl (Wassermühlen) ermöglichten, oder machten den Aufbau oder Umbau der Mottenburgen notwendig. Sie waren im 15. und 16. Jahrhundert auch die Grundlage für die Entwicklung der Wasserburgen und Schlösser.

## II. Mottenburgen als Wehranlagen

Es ist leicht verständlich, daß die Verteidigungsmöglichkeit einer Burganlage, somit auch deren Aufbau und Konstruktion, von der Bewaffnung der potentiellen Angreifer, der Reichweite ihrer Geschütze und deren Angriffstechnik abhängt.

Bis weit ins 13. Jahrhundert war die Bewaffnung der Fußgruppen Schwert, Schlachtkeule, Schlachtaxt, Speer, Schild, Bogen und Pfeil, Armbrust (ab etwa 1300). Die Bewaffnung der Reiter war Lanze, Speer, Schwert und Schild.



Bild 4.): Bewaffnung der Fuß- und Reitertruppen im 11. Jh.

Bild 4.) zeigt die Bewaffnung der Fuß- und Reitertruppen im 11. Jahrhundert. Entnommen ist dieser Bildausschnitt wieder dem Teppich von Bayeux. Dieser ist wahrscheinlich in der Normandie zwischen 1066 und 1077 entstanden. Die Stickereien aus farbiger Wolle auf weißem Leinen (70m lang und 55cm breit), zeigen die Eroberung Englands durch Wilhelm, Herzog der Normandie und seinen Sieg in der Schlacht von Hastings.

Dieser früheste Bildteppich des Mittelalters informiert uns über die Bewaffnung, den Burgenbau, die Angriffstechnik im 11. Jahrhundert. Dies in einer Region, welche, — wie vorab schon beschrieben — wichtigen Einfluß auf unseren Burgenbau gehabt hat.

Als extrem wertvolles Textilgut aus Leinen verdient dieser Teppich ebenfalls Erwähnung. Eine weitere wichtige Quelle über den Burgenbau ist der Sachsenspiegel aus den Jahren 1220-1235.

Die nicht übergroßen und wasserumwehrten Anlagen der Mottenburgen, oftmals in unzugänglichem sumpfigen Gelände gelegen, waren leicht in der Lage die Angriffe potentieller Feinde abzuwehren und standzuhalten.

Das Kernstück der Verteidigung war die Hauptburg mit den Burgtürmen (auch Donjon oder Bergfried genannt).



Bild 5.)



Bild 6.)



Bild 7.)

Die Bilder 5.), 6.) und 7.) zeigen die Belagerung einer Burg (Donjon) im 13. Jahrhundert. Deutlich sind die eingesetzten Waffen und Kampfmaschinen zu erkennen.

Die Holzbauweise bis zum 12. Jh. war billig, das Material konnte aus den benachbarten Wäldern besorgt werden.

Gegen Ende des 12. Jh. setzte die Steinbauweise ein. Die steinernen Donjons oder Bergfriede waren meist viereckig, später auch rund. Aus Stabilitätsgründen wurden die Türme bis in den gewachsenen Boden gesetzt und von außen mit Erde angefüllt.

Die Raumteilung und der Etagenaufbau entsprach der Funktion als Wohn- und Wehrturm. Der Eingang lag meistens über der Erde. Die beiden unteren Stockwerke konnten nur durch inneren Abstieg erreicht werden.

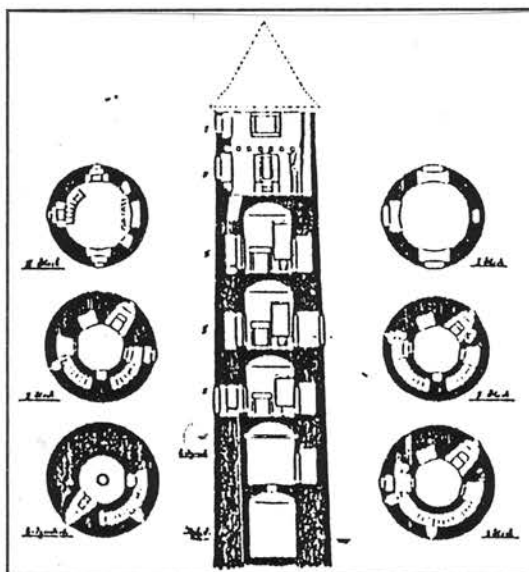


Bild 8.):  
Grundriß u. Querschnitt eines Bergfrieds  
— Burg Rittersdorf b. Bitburg —



Bild 8.) zeigt einen Schnitt durch einen Bergfried aus der Zeit um 1300. Die Wendeltreppen verliefen meist in den dicken Mauern, die Räume wurden durch Kamine beheizt (etwa um 1250).

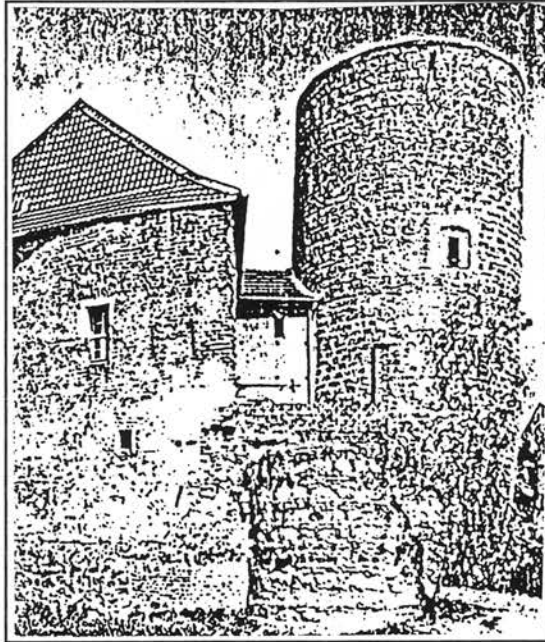


Bild 9.):  
Burgturm aus dem 13.Jh.  
- Burg Münchhausen in Meckenheim -

Bild 9.) zeigt einen runden Bergfried. Deutlich ist der etwa 6 Meter über dem Boden befindliche Eingang (war wohl früher angefüllt) zu erkennen. Ferner die für die Armbrust gebräuchlichen Schießscharten.

Noch vor dem Freiburger Franziskanermönch Bertold Schwarz (1353) erfanden der Engländer Roger Bacon (ca. 1250) und Albertus Magnus (1190-1280) in Europa das Schießpulver. Die früheste Darstellung eines Geschützes (es verschoß Pfeile) stammt aus dem Jahre 1326.

Es dauerte noch fast 200 Jahre bis Handfeuerwaffen und Geschütze mit großer Durchschlagkraft entwickelt wurden.

Bis zu diesem Zeitpunkt können die Mottenburgen, bzw. ihre verbesserten Steinbauten, die Wasserburgen, bei kleineren, regionalen Konflikten/Angriffen als funktionsfähiger Schutz im ländlichen Bereich angesehen werden.

### III. Mottenburgen und Wehranlagen im Wegberger Raum

---

Die Stadt Wegberg liegt geographisch mitten im Quellgebiet der Schwalm. Die Bäche aus der Tüschbroicher Schwalm-Quellmulde, der Beecker Bach, der Knippertz- und Alsbach und ihre umgebenden Bruch-, Sumpf- und Waldlandschaften boten ideale Bedingungen für die Ansiedlung und den Aufbau der Mottenburgen und ähnlicher Befestigungsanlagen. Der fruchtbare Boden, die Rohstoffreserven der Wälder und Böden, die Wasserkraft als

Verarbeitungs- und Weiterverarbeitungsmöglichkeit, waren die wirtschaftliche Grundlage und auch der Anreiz für den Burgenbau mit gleichzeitiger Landerschließung in unserem Heimatgebiet.

Im 10.-13. Jh. entstanden dabei auf engstem Raum eine Vielzahl von zweiteiligen Burganlagen (Motten), deren Dichte/Anhäufung in Europa wohl einmalig ist.

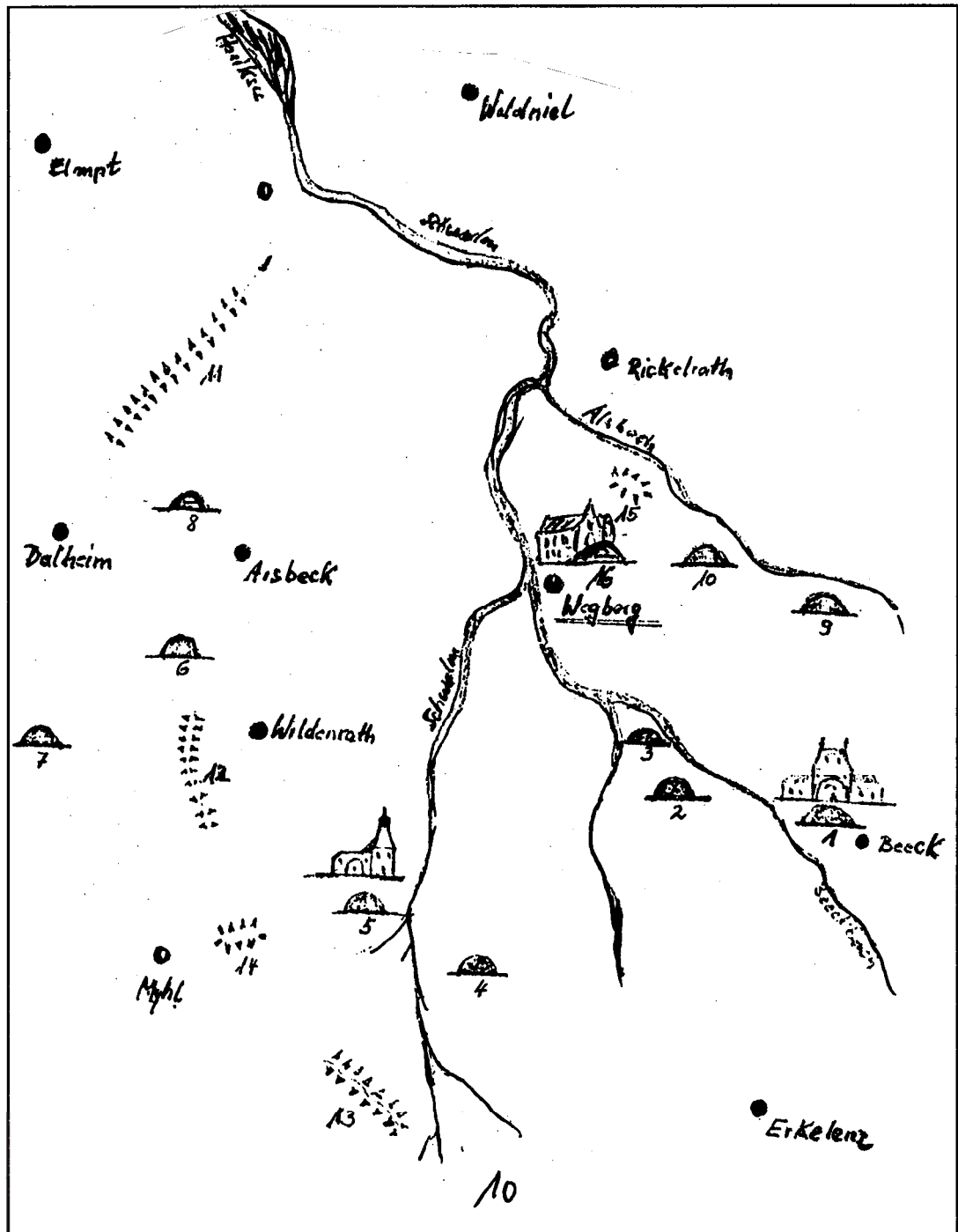


Bild 10.):  
Motten, Burgen und Wehranlagen im Wegberger Raum

Bild 10.) verdeutlicht diese Tatsache und zeigt auf, wo heute noch Reste von Burgenanlagen und sonstige Wehranlagen zu finden sind.

Die genaue Altersbestimmung unserer heimatlichen Motten ist sehr schwierig, weil viele Burgenanlagen schon vor dem Übergang auf die Steinbauweise aufgegeben wurden und die hölzernen Befestigungsanlagen restlos zerfallen sind. Funde für die Altersbestimmung sind daher nicht mehr vorhanden. Andere Anlagen haben das frühere Entwicklungsstadium der Fluchtburgen nicht überlebt.

Kriege, Fehden, Brände und Naturkatastrophen waren oftmals die Gründe für Aufgabe, Verlagerung und Umbauten von Burgenanlagen.

Unterschiedliches Alter, vor allem aber regionale Fehden unter den Burgherren (ab dem 11. Jh.), dürfte die Ursache für die hohe Dichte, Größe und Qualität der Burgenanlagen auch im hiesigen Raum sein.

Eine starke klimatische Verschlechterung im Hochmittelalter führte ab etwa 1300 zu einer enormen Verschlechterung der Lebenssituation auf dem Lande.

Die Pest wütete, Kriege und Fehden waren an der Tagesordnung. Die Landbevölkerung floh in die Städte. Die Burgherren verarmten und verließen ihre Burgen in großem Umfang. Viele sanken zu Raubrittern herab. Heinz Gerichhausen hat in der 3. Ausgabe der „Beecker Blätter“ — Die Raubritter von Gripekoven — ein derartiges Beispiel ausführlich beschrieben und geschichtlich belegt.

Zu diesem Zeitpunkt (1300-1350) dürften auch die meisten Motten unserer Heimat aufgegeben worden sein. Einige Motten wurden zu Wasserburgen oder festen Häusern umgewandelt. In Beeck, Tüschbroich und Wegberg verfiel die Hauptburg und die Vorburg überlebte.

In anderen Fällen (z.B. bei Motte Hoverburg, Gut Ossenbroich bei Birgeln) entstanden nach Aufgabe der Burgenanlage an anderer Stelle ein Wirtschaftshof.

Nachfolgend werden die in Bild 10.) eingezeichneten 16 Burg- und Befestigungsanlagen nach Lage, Zustand und Geschichte kurz beschrieben.

#### 1) Beecker Motte / Haus Beeck

Der Mottenhügel (ehemalige Hauptburg) liegt unmittelbar neben der Beecker Pfarrkirche, dem Beecker Marktplatz und dem Beeckbach. Er hat 25-30m Durchmesser und 6m Höhe. Die Gräben sind weitgehend mit Schutt verfüllt. Eine gemauerte Brücke überspannt den Hauptgraben. Von der zweiteiligen Burgenanlage ist nur noch die 60x60m große Vorburg erhalten. Die Hauptburg stürzte 1762 ein.

Die Vorburg, besser als „Haus Beeck“ bekannt, hat als Wirtschaftsgebäude die Zeiten überdauert. Das Tor der Vorburg stammt aus dem 17. Jh., der Rest aus dem 18. Jh. und ist heute modern überbaut. Haus und Dorf Beeck werden erstmalig 1279 erwähnt. Das Alter der ersten Mottenburg ist unbekannt, sie könnte im 10.-11. Jh. entstanden sein.

#### 2) Burgenanlage Neuhöfche bei Beeck

Die zweiteilige Burgenanlage liegt etwa 400m westlich der Kirche von Beeck in der bruchigen Niederung des Beeckbaches. Der runde Burghügel hat ca. 20m Durchmesser, die Vorburg

mißt etwa 50x42m. Die Gräben sind mit Schutt verfüllt. Von der Geschichte ist wenig bekannt. Die Anlage dürfte aus dem Mittelalter stammen.

### 3) Burganlage Ottenhof / Ophover Mühle

Die mehrteilige Burganlage liegt am Südrand von Wegberg, neben dem Beeckbach- Weiher und östlich der Sportanlage. Die Mottenburg hat etwa 20m Durchmesser und ist als Aussichtsturm hergerichtet. Die rechteckige Vorburg mißt ca. 50x50m. Die Gräben sind noch schwach erkennbar. Das Alter wird auf mittelalterlich geschätzt. In späterer Zeit dürfte die Ophover Mühle (heute als Restaurant genutzt) zum Burgkomplex der Herren von Ophoven gehört haben bzw. übrig geblieben sein.

### 4) Motte Brühl im Kummeter Busch

2,6km südlich der Wegberger Ortsmitte, 1,4km östlich von Tüschbroich, liegt am Ortsrand des sog. Kummeter Busches, unweit der Schwalm, ein schwach erkennbarer Mottenhügel (der Hofstelle Brühl) von 11m Durchmesser und nur 1,80m Höhe. Reste von Gräben deuten auf die Existenz einer Vorburg hin. Das Alter etwa mittelalterlich, die Geschichte ist nicht bekannt.

### 5) Motte / Schloß Tüschbroich

2,2km südwestlich der Ortsmitte Wegberg liegt Schloß Tüschbroich. Unmittelbar nordöstlich des gleichnamigen Ortsteiles, heute fast nur als Tüschbroicher Mühle (Restaurant) bekannt.

Östlich vom Schloßgebäude liegt mitten im Schloßweiher ein mächtiger Mottenhügel von 70m Durchmesser (an der Basis) und 10m Höhe. Die Hügeloberfläche weist zahlreiche Mauerreste auf, diese deuten auf einen steinernen Burgturm und Befestigungsanlagen aus dem 13.Jh. hin. Die mehrteilige Burganlage gehörte dem von Tüschbroich, das in der 2. Hälfte des 12.Jh. erstmals urkundlich erwähnt wird.

Ihre Entstehungszeit als zweiteilige Burganlage entspricht demnach wieder dem schon erwähnten mittleren Zeitraum des 11.-12. Jahrhunderts.

Die Hauptburg ist seit 1624 wüst (=aufgegeben).

Auf der ehemaligen Vorburg stehen die heutigen Schloßgebäude. Diese stammen aus dem 17.-19.Jh.. Zwei Mühlen waren der Burganlage angegliedert. In Schloßnähe (auf dem Weg nach Geneiken) befindet sich im Wald die zum Schloß gehörende Ulrichskapelle, welche schon 1504 erwähnt wird. Das jetzige Gebäude wurde 1640 erbaut.

### 6) Motte Helpenstein bei Arsbeck

900m südwestlich der Ortsmitte von Arsbeck und 150m südlich der B 221 von Wildenrath nach Arsbeck liegen in einem sumpfigen Waldgelände, in der Nähe des Helpensteiner Baches, die Reste einer Burgenanlage. Der Haupthügel hat etwa 22m Durchmesser. Die Wälle sind verfüllt. Die Oberfläche zeigt Eingriffe durch Schützenlöcher aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Burg gehörte den Edelherrn von Helpenstein. Diese werden erstmals 1211 erwähnt. Ihnen gehörte das Gebiet bis Dalheim.

## 7) Motte Hoverberg bei Birgeln

Diese Motte liegt etwas außerhalb des Stadtgebietes von Wegberg, bei Schaufenberg, im Tal des Schaagbaches. Ausgrabungen (Rhein. Landesmuseum Bonn) nach dem Kriege brachten wichtige Erkenntnisse über den Mottenbau zu Tage. Die große Burganlage stammt aus dem 11. Jh.. Dem Haupthügel wurde u.a. ein mehrgeschossiger Burgturm aus Holz nachgewiesen. Außerdem verschiedene Wohngebäude und ein Brunnen.

## 8) Motte Aldeberg in Arsbeck

Die mehrteilige Burganlage ist eine der größten des Rheinlandes. Sie liegt 1,1km nordwestlich der Ortsmitte Arsbeck bzw. 600m östlich von Dalheim Rödgen in einem Waldgelände. Die Hauptburg besteht aus einem 12m hohen Hügel von 60m Durchmesser. Die mit Wällen und Gräben bewehrte Vorburg mißt etwa 60x60m. Die gesamte Burganlage ist durch einen weiteren Wall gesichert. Spuren von anderen Wällen sind im Gelände erkennbar. Keramikfunde belegen eine Entstehung zwischen 1300-1400. Die ursprüngliche Burg ist wahrscheinlich noch älter und gehörte den Herren von Orsbeck (=Arsbeck). Ihr Machtbereich umfaßte das Dorf Arsbeck mit Umgebung. Ende des 14. Jh. ist dieses Adelsgeschlecht in die Rhein-Moselgegend verzogen. Dies könnte mit den schon beschriebenen schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen im 14. Jh. zusammenhängen, welche zur Aufgabe vieler Burganlagen führte.



Bild 11.):  
Motte Aldeberg in Arsbeck

Die Burggräben liegen seit 1976 durch Grundwasserabsenkung trocken. Die Burghügel haben einen alten Baumbestand. Bild 3.)/S. 5 zeigt den Grundriß dieser bedeutenden Burganlage.

#### 9) Motte / Burg Gripekoven (H. Gerichhausen „Beecker Blätter“, 3. Ausg.)

3,5km östlich des Wegberger Ortszentrums und 500m südlich der Bahnlinie Jülich/Rheydt liegt im Ortsteil Gripekoven, in einem Wäldchen neben dem Alsbach, die Burganlage. Sie besteht noch aus der Hauptburg (Motte) von 40-55m Durchmesser und 6m Höhe. Südöstlich vorgelagert ist ein ringförmiger Wall, die ehemalige Vorburg. Die Plattform dieses Hügels mißt etwa 17x20m. In der Oberfläche der Burghügel befinden sich Reste von Ziegelsteinen und Mauerwerk. Die Gräben sind weitgehend verfüllt.

Die Burg und der Ort wurden 1240 erstmals urkundlich erwähnt. Die Burg ist seit 1354 wüst und geschleift. Die Steine der Burg erhielt die Stadt Erkelenz, welche diese für den Bau des Brückentores verwendete.

#### 10) Motte / Burg bei Clever in Gripekoven

Etwa 325m westlich der unter 9) beschriebenen Burg Gripekoven liegt in der Nähe des Alsbaches eine weitere mehrteilige Burganlage. Sie besteht noch aus zwei mit Bäumen bestandenen Hügeln, welche durch einen 16m breiten und stark verflachten Graben getrennt sind. Der Haupthügel hat am Boden die Abmessung von ca. 170x24m und oben 8x14m, die Höhe ist nur 1,60m. Die Vorburg ist etwa oval, in den Abmessungen 17x22m und 1,30m in der Höhe. In der Umgebung sind Reste von Wassergräben erkennbar, welche hauptsächlich trocken liegen.

Das Alter der Burg ist mittelalterlich, die Geschichte nicht bekannt. Evtl. wurde die Burg im 13.-14.Jh. verlassen und in einen Hof umgewandelt.

#### 11) Landwehr Varbrook-Dalheim

Diese Wehranlage liegt überwiegend in den Gemeinden Geilenkirchen, Selfkant und Wassenberg. Sie wird im Volksmund „Allegraav“ genannt. Es handelt sich um einen Wall, welcher bei der Rödger Mühle in Dalheim, also etwa 600m nordöstlich der Ortsmitte von Rödgen und etwa 1,6km nordwestlich der Ortsmitte von Arsbeck, beginnt und dann erst einmal 5,5km in nordöstlicher Richtung verläuft. Über Varbrook endet er schließlich bei der Schanze von Silverbeek. In seinem Verlauf ist der Wall unterschiedlich erhalten, manchmal 6m breit und etwa 2m hoch.

Das Alter wird auf mittelalterlich geschätzt. W. Piepers beschreibt im Heimatkalender des Kreises Heinsberg von 1977 diese Anlage sehr ausführlich.

#### 12) Wallanlage bei Wildenrath

Im Birgeler Wald liegt 1km nordwestlich von Wildenrath und 250m südlich der Arsbecker Bahn, am linken Ufer des Schaagbaches, eine Wallanlage mit Graben 70x80m.

Die Geschichte ist unklar, das Alter dürfte mittelalterlich sein. Evtl. besteht ein Zusam-

### 13) Wall bei Tüschbroich

Im sog. Kummeter Busch liegt östlich des Ortes Tüschbroich und 550m südlich der Motte Tüschbroich 5) ein Wall von etwa 600m Länge. Er zieht sich von der Schwalm im Osten bis zum Winzgraben im Westen. Vermutet wird eine Verbindung zu den Burganlagen in Tüschbroich, und somit eine mittelalterliche Entstehung.

### 14) Grabenanlage in der Hag Tüschbroich

Am Ortsrand von Tüschbroich liegt in der sumpfigen Niederung des Tüschbroicher Baches eine weitgehend kreisförmige Grabenanlage von 70-80m Durchmesser. Die Gräben sind 3-6m tief und teilweise mit Müll verfüllt. Entstehung und Funktion dieser wahrscheinlich mittelalterlichen Wehranlage ist unklar.

### 15) Grabenrechteck, Spielburg bei Wegberg

Etwa 1,5km nordöstlich des Ortszentrums von Wegberg liegt in einem Waldstück, zwischen dem Grenzlandring und der Bahnlinie, ein Grabenrechteck. Die Abmessungen sind 20x20m. In der Mitte liegt ein runder Hügel von 6m Durchmesser und ca. 1m Höhe. Unweit des Grabenrechteckes liegt ein Wall von 60m Länge. Die Geschichte dieser wahrscheinlich mittelalterlichen Anlage ist unbekannt.

### 16) Burg Wegberg

Wo der Beeckbach in die Schwalm fließt lag die Burg Wegberg.

Heute steht nur noch ein Torbau aus dem 16.-17.Jh., einige Nebengebäude und die Wassergräben. Etwa 1870 wurde die Burg weitgehend abgebrochen und durch eine Fabrik ersetzt. Die Burg „Berck“ hat sich vermutlich — wie alle Burgen im Wegberger Raum — aus einer Mottenburg entwickelt, die Burg der Ritter von Berck. Aus dem Mittelalter liegt nur eine Erwähnung aus dem Jahre 1343 vor.

Im Heimatbuch der Stadt Wegberg — von Heinz Cohnen — wird die Geschichte unserer Stadt und der Burg eingehend dargestellt.

Die Burg wird heute als Restaurant und für Veranstaltungen benutzt.

## V. Die Weiterentwicklung der Wasserburgen in der Neuzeit

---

Das 16. Jahrhundert brachte für die rheinischen Wasserburgen bedeutende Veränderungen in wehrtechnischer und architektonischer Weise.

Dabei wurde, vereinfacht ausgedrückt, aus der spätgotischen Wasserburg ein Renaissance-Schloß mit mächtigen und wehrtechnisch optimierten Befestigungsanlagen (z.B. Schloß Rheydt). Große Burganlagen und Stadtfestungen (z.B. Krefeld-Linn und die Zitadelle in

## VII. Quellen und Bildnachweis

---

Rheinische Wasserburgen, Hans Ott, Verlag Weidlich, Würzburg 1984

Bild 1). — Teppich von Bayeux

Bild 8). — Burg Rittersdorf bei Bitburg

Bild 9). — Burg Münchhausen, Meckenheim

Heimatbuch der Stadt Wegberg, Heinz Cohnen, 2. Auflage 1983/1984

Die Kunstdenkmale der Rheinprovinz, Edmund Renard u. Paul Clemen, Verlag Schwamm, Düsseldorf 1904, Ausg. 1982.

Histoire de Belgique, Henry Pirenne, Brüssel 1928

Bild 5)., 6). u. 7). — Attaque d 'un chateau, 13. Jh. aus Rijmijbel von Jacob van Maerlant.

Bild 4). — la bataille de Hastings, Teppich von Bayeux

Mittelalterliche Burghügel im Naturpark Schwalm-Nette

Herausgeber: Zweckverband Schwalm-Nette, 52525 Heinsberg.

Bild 11). — Motte Aldeberg

Bild 2). — Rekonstruktion einer mittelalterlichen Motte

Bild 3). — Aldeberg Arsbeck

HB-Kunstführer Xanten und der Niederrhein,  
Sonderteil Burgen, Schlösser, Hofesfesten, 1985

Beecker Blätter, Heft 3, „Die Raubritter von Gripekoven“, H. Gerichhausen, 1985

Beecker Blätter, Heft 2, „Der Zehnt“, D. Jansen, 1984

\* \* \*